

Bestellen Sie sofort und reichlich.

Die Vorräte dieser Ausgabe werden durch die täglich einlaufenden umfangreichen Bestellungen bald überzeichnet sein.

Noch vorrätige Exemplare der bisherigen Ausgabe tauschen wir gegen die Sonderausgabe um.

B. Z. am Mittag: Der Verfasser denkt nicht im Traum an irgendwelche Haremshaushalte. Er findet es bloß anständig, daß Eheleute, die sowieso unter allen Umständen aus ihrer polygamen Veranlagung die Konsequenzen ziehen, nicht verhindert werden, dies offen und ehrlich zu tun. Der Verfasser klärt Grundbegriffe, und zwar auf eine saubere, von jeder pseudo-wissenschaftlichen Lüsternheit weit entfernte Art. Jeder geistig majorene Mensch sollte es lesen.

Berliner Volkszeitung: Auch wer die These des Verfassers ablehnt, wird Respekt haben vor der Gründlichkeit der Untersuchung und der Fülle des Materials, das hier als Beitrag zur Diskussion geboten wird.

Essener Volkswacht: Liebe man die Mehrehen zu, so würden die unglücklichen Ehen, die unehelichen Kinder, die Prostitution, viele Verirrungen verschwinden . . . geistvoll und elegant, aber durchaus ernsthaft und sauber.

Prager Tagesbote: Das Buch Anquetils wird natürlich auch in Deutschland heftig beföhdet werden, aber vieles wird doch, durch Aussprachen geklärt und von Mängeln befreit, zur Saat der Zukunft werden.

Sächsisches Volksblatt: Dieses Buch, zu dem in einem Anhang eine große Reihe führender Mitglieder des geistigen Deutschlands, auf eine Umfrage hin ihre Meinung beisteuerten, darf als eines der epochemachendsten Werke im Schrifttum der modernen Sexualkritik betrachtet werden. Denn dieses Buch greift das Problem einer Ehekrise, in der unsere zivilisierte Menschheit nun einmal steht, an der Wurzel an.

Der Führer, Katholische kulturelle Monatsschrift, Jan. 1929: Wir müssen das Buch, das in Frankreich eine Millionenaufage erlebte, aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen. Immerhin kann das Werk ernsten Menschen wertvolle Einblicke in die moderne Psyche vermitteln.

Industrie-Bibliothek: „Ehen zu Dritt“ — Das Buch von dem man spricht. Es war nötig, daß es geschrieben und auch in deutscher Sprache verbreitet wurde, weil die veränderten Zeitverhältnisse auch das Leben der legitim verbundenen Menschen in andere Bahnen gelenkt und auf Sinne und Seele tief eingewirkt haben. Reife Menschen sollten deshalb diesem Buche die verdiente Beachtung schenken.

In den Antworten, die sämtlich in einem Anhang des Buches abgedruckt sind, schrieben u. a.:

Herbert Eulenberg: Dies ist der kürzeste und beste Weg, um zu einer größeren Einträchtigkeit und schöneren Auffassung im ganzen Eheleben zu gelangen.

Prof. Hans Friedenthal: . . . von allen Vorschlägen, die ich bisher gehört habe, scheint mir der Vorschlag dieses Franzosen das Beste zu treffen.

Sophie Höchstetter: . . . bringt einen positiven Vorschlag der Nothilfe für jene 18 Millionen junger und reifender Frauen, die heute von der Ehe ausgeschlossen sind.

Dr. Max Hodann: Ich begrüße das Buch von Georges-Anquetil außerordentlich, da es sich hierbei um eine der wesentlichsten Fragen sexual-wissenschaftlicher Praxis überhaupt handelt.

Reichstagspräsident Löbe: Das Buch rührt zweifellos an eins der wichtigsten und aktuellsten Probleme des gegenwärtigen Europas.

Emil Ludwig: Über das Problem der maitresse légitime kann ich nur sagen, daß Bürger, die sich die Einmischung in ihre Ehe vom Staat gefallen lassen, keinen besseren verdienen.

Walter von Molo: Die Diskussion solcher Dinge geht uns heute mehr an als die breite Öffentlichkeit ahnt oder wahr haben will.

Die Presse aller Richtungen beschäftigte sich mit dem Buch. Hier nur einige kurze Auszüge:

Vossische Zeitung In einer über drei Seiten stehenden Besprechung von Frau Alice Salomon: Bücher wie Georges-Anquetils „Ehen zu Dritt“ sind symptomatisch für eine Entwicklung, deren Bedeutung weit über eine literarische Diskussion hinausreicht . . .

Lieferungsbedingungen:

②

Bei Bestellung von mehr als 100 Exemplaren bitten wir Sonderangebot einzufordern!

MAN VERLAG BERLIN W 15

Auslieferung in Leipzig: C. E. Krug,
in Wien: Dr. Franz Hain,
für die Schweiz u. Italien:
Alfred Tschoepe, Basel.